



Der Realismus im Unsichtbaren

Beim Betrachten seiner Fotografien ist es kaum zu glauben, dass sie ohne Nachbearbeitung entstanden sind. Sofort drängt sich die Frage auf, was Geist dort abgelichtet haben könnte. Seine Bilder sind zum großen Teil schemenhaft und scheinen einer in Licht und Dunkel getauchten Traumwelt entsprungen zu sein, dabei beruhen sie auf Objekten und Situationen, die der Alltagswelt entnommen sind. Zusammen mit dem Licht der Umgebung und durch die Bewegung eines mit der Kamera Malenden zerfallen die Objekte in Strukturen, Linien und Farbfelder, die nur in den seltensten Fällen Rückschlüsse auf ihre frühere, unfragmentarische Form zulassen. In ihrer Komposition verweisen die Fotografien auf abstrakte Gemälde, die gleichzeitig Querverbindungen und Assoziationen zu verschiedenen Sujets der Kunstgeschichte, aber auch zu persönlichen und unerwarteten Erinnerungen hervorrufen: die Farbexplosionen in der Natur, urbane und geometrische Architekturen, und zwei Themen, mit denen sich der Künstler auch in anderen Medien auseinandersetzt: Wasser und Zeit. Tatsächlich lassen nicht nur diese Motive, sondern auch die verwendete Technik Geists Fotografien zu einer Art Bindeglied zwischen seinen abstrakten Malereien und Videoarbeiten werden. Einerseits ähnelt die Bewegung der Kamera der eines Pinsels und das fertige Bild erinnert an ein gemaltes, abstraktes Gemälde, andererseits sind die zeitlichen Elemente von Belichtungsdauer und Bewegungslänge in den Fotos manifest und erzeugen eine Art ausgedehnte Momentaufnahme, ähnlich einer Videosequenz.

So verschwimmen die Grenzen zwischen den Medien und Philipp Geist zeigt eine für uns ungewohnte, durch Abstrahierung und Verzeitlichung von Raum und Objekt erzeugte Realität.

Text Viola Fissek © 2009